

Ein Vogel zwischen Mythologie und Wirklichkeit

Kuba hat den größten Bestand einer der schönsten Flamingoarten, des *Phoenicopterus ruber ruber*

Lisanka González Suárez

- DIE immer häufiger stattfindenden und meistens nicht vorhersehbaren Naturkatastrophen wie gewaltige Erdbeben oder unaufhaltsame Hurrikans, dazu die Ölpest und die ständigen Gasemissionen in die Atmosphäre, Folge der Nachlässigkeit oder Unverantwortlichkeit des Menschen, beeinträchtigen in immer stärkerem Maße die Lebensformen auf unserem Planeten, Menschen, Tiere, Pflanzen ...

Die drei größten Erdbeben der letzten Jahre, erst in Haiti, dann in Chile und zuletzt in Japan zeigen, dass die Gefahr nicht verkannt werden darf. Hunderttausende Menschen kamen ums Leben. Man kennt die Zahlen der Toten oder Verschwundenen, die Zahl der Gemeinden, Wohnungen, Güter, Nahrungsmittel, die unter dem Schlamm oder dem Wasser verloren gegangen sind, die die betroffenen Gebiete überkamen.

Aber kann uns jemand sagen, wie viele Wildtiere starben, welche Arten am meisten betroffen waren, ob irgendwelche für immer verloren gingen, wie viel Wald verschwand, wie viele Bäume? Es wird zweifellos viel Zeit vergehen, bis Spezialisten ungefähre Berechnungen anstellen können.

Kuba ist von diesen Risiken nicht ausgenommen. Es trifft Maßnahmen, um die Auswirkungen eventueller Naturkatastrophen abzuschwächen, und arbeitet auch daran, seine Flora und Fauna zu schützen, innerhalb der Letzteren den Flamingo, ein Vogel, der für Veränderungen und Prozesse, die in seinem Lebensraum stattfinden, sehr anfällig ist.



Obwohl Flamingos für Veränderungen und Prozesse, die in ihrem Lebensraum stattfinden, sehr anfällig sind, ist der Bestand der karibischen Flamingos im Feuchtgebiet Rio Máximo-Camagüey bedeutend angestiegen

DER KUBANISCHE FEUERVOGEL

Kuba besitzt die meisten Exemplare der Flamingoart *Phoenicopterus ruber ruber*, bekannter als karibischer Flamingo, der als Schönster unter den existierenden Unterarten gilt. Seine größten Bestände konzentrieren sich in unserem Archipel und im karibischen

Raum, auf den Bahamas und in den Holländischen Antillen. Es gibt ihn auch in Yucatán, Florida, Venezuela, einen kleinen Bestand in Kolumbien und eine andere auf den Galápagos-Inseln, im Pazifischen Ozean.

Wie alle Flamingos hat der *ruber ruber* einen langen flexiblen Hals, und obwohl sein Schnabel und seine Stelzen vielleicht etwas unproportioniert zu seinem kleinen Kopf

wirken, gilt er als schönster der beflügelten Geschöpfe. Diese Schönheit geben ihm die Farbnuancen seines Gefieders, die von zartrosa bis fast scharlachrot reichen, sowie die Eleganz seiner Bewegungen, deren Rhythmus bei seiner Fortbewegung am Boden an einen Soldaten bei der Militärparade erinnert. Wenn er sich zum Flug erhebt, gleicht er einem in die Luft geschossenen flammenden Pfeil. Dies könnte der Grund sein, weshalb ihn die Ureinwohner Feuervogel nannten. Und vielleicht sahen sie in ihm einen Verwandten des mythologischen Phönix.



Ihre Farben und die Abflugpose führten möglicherweise dazu, dass die Ureinwohner sie Feuervogel nannten. Vielleicht glaubten sie an eine Verwandtschaft mit dem mythologischen Phönix-Vogel.

Kuba arbeitet seit über 30 Jahren für seine Erhaltung, weshalb seine Bestände außerordentlich gewachsen sind. 1976 begann das nationale Unternehmen für den Schutz der Flora und Fauna des Landwirtschaftsministeriums eine Untersuchung, um zu erkunden, wie viele Exemplare es auf dem Archipel gab und wo ihre Nistplätze waren. Berechnungen nach erreichte die Zahl 100.000 Exemplare. Die Untersuchung ergab eindeutig; dass der größte Nistort dieser Wasservögel in Rio Máximo, im Norden der Provinz Camagüey, war, das sich durch ein mehrjähriges Schutzprojekt zu einem Zufluchtsort der Fauna entwickelt hat.

20 Jahre später verfügte das Land über einen Bestand von ca. 200.000 Exemplaren, womit es im kubanischen Archipel

doppelt so viel gab wie außerhalb des Landes.

Dank der bedeutenden Vermehrung der Flamingos und anderer Tiere, die dort ihren Lebensraum haben, wurde 2002 dem Feuchtgebiet Rio Máximo-Camagüey die Kategorie eines Gebiets der Ramsar-Konvention vergeben. Es ist eines der sechs kubanischen Feuchtgebiete, die von Experten als international bedeutende Ökoreservate eingeschätzt werden.

DER FLAMINGOZÜCHTER

Niemand wird je über den Flamingo in Kuba reden können, ohne den Namen des Biologen José Morales Leal, aus Camagüey, zu erwähnen. Río Máximo wurde durch die Beharrlichkeit dieses Mannes gerettet.

Als er den Ort zum ersten Mal aufsuchte - etwa neun Kilometer von Mola, der nächstgelegenen Gemeinde, entfernt -, als dies noch fast eine Großleistung darstellte, erschrak ihn der Zustand, in dem er sich befand. Das Gebiet ähnelte absolut nicht einem Zufluchtsort für Vögel. Er war entwaldet, geplündert und der Fluss aufgrund der starken Erhöhung des Salzgehalts geschädigt.

In diesem Moment wusste er, was getan werden musste. An erster Stelle musste der Ort wiederhergestellt werden. Das Problem bestand darin, wie die Zahl der Exemplare zu erhöhen wäre. Er dachte dann an die natürliche Selektion. Die Tiere lassen im Allgemeinen die schwachen oder kranken Nachkommen zurück, der Flamingo dürfte nicht anders sein. Es gab weiter kein Geheimnis, als zu versuchen sie zu retten, indem man sie ernährt, heilt und entsprechend pflegt.

Er entwickelte dann seine eigene Methode, hütete auf der Farm die von ihren Eltern Ausgesetzten. Bei seinem ersten Versuch rettete er 230 Jungvögel. Und seit damals sucht er in jeder Reproduktionszeit die geschlüpften, 60 bis 90 Tage alten Vögel, die

verlassen wurden, weil sie klein und schwach waren und ohne Pflege keine Lebenschance hätten.



Die rosa Färbung seines vollen Gefieders machen ihn zu einem außerordentlich schönen Geschöpf

Um zu den Nestern zu gelangen, müssen er und seine Kollegen das Feuchtgebiet durchqueren, oft mit dem Schlamm in Hüfthöhe, und dabei den Krokodilen Acutus ausweichen, die es hier reichlich gibt.

Morales, seine Frau Loydis Vázquez, ebenfalls Biologin, sowie eine Gruppe von Mitarbeitern erreichten so, dass sich der Ort erholte, sodass er heute der größte Nistplatz des Flamingos in unserem Land ist.

Mit vielen der geretteten und in der Farm aufgezogenen Jungvögel werden Einnahmen erzielt, die dann wieder in die Arbeit der Konservierung fließen. Länder Lateinamerikas, Kanada, Europa, Asien und Afrika erwerben sie für

Bildungszwecke und für Parks, denn Kuba hat nachgewiesen, dass ihre Ausfuhr den Bestand

in der Wildnis nicht beeinträchtigt, und die Erfahrung hat gezeigt, dass es nicht empfehlenswert ist, sie freizulassen, weil der genetische Bestand geschwächt werden würde.

Wenn es 1985 in Río Máximo ca. 12.000 Nester gab, waren es im Jahr 2000 schon durchschnittlich 35.000. Die Masse der Flamingos wuchs von 151.000, die 1989 geschätzt wurden, auf 200.000 im Jahr 1996. 2006 kehrten ca. 140.000 Flamingos zur Insel zurück, die sie Jahre vorher verlassen hatten. Das bewirkte eine größere Zunahme des Bestandes.

Spätere Untersuchungen zeigten, dass es auch Bestände in Río Cauto, Provinz Granma; im Norden und Süden von Camagüey; in Ciego de Ávila; Sancti Spíritus und Cienfuegos und auch an der Nordküste von Villa Clara bis zur Halbinsel Hicacos gab.

Es ist schwierig zu akzeptieren, dass eines Tages das Einzige, das von ihrer Präsenz auf dem Planeten übrig bleibt, ihr Erscheinen im Bericht der ausgestorbenen Tiere sein könnte. Deshalb bemüht sich unsere kleine Karibikinsel, belagert, blockiert, mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, vertieft in Pläne der Entwicklung der Nahrungsmittelproduktion und Prozesse der Fehlerberichtigung, deren Hauptziel die Verbesserung des Lebens ihrer Bürger ist, auch darum, dass diese schönen Geschöpfe nicht aussterben. •



José Morales, Fefo, und sein Team hüten die Jungvögel, die von ihren Eltern verlassen wurden, weil sie schwach oder krank sind